



Niederösterreichische Kulturwege

# Kamptal





# Alphabetisches Ortsverzeichnis

X ... Nummerierung auf der Karte

1	Altenburg	24	25	Liebenau	3
2	Altenhof	32	26	Mittelberg	41
3	Altenwörth	46	27	Ottenstein	16
4	Arbesbach	4	28	Plank	32
5	Arnreith	5	29	Pölla	23
6	Buchberg	30	30	Rappottenstein	6
7	Dobra	20	31	Rastenberg	19
8	Döllersheim	18	32	Rastenfeld	19
9	Elsarn	43	33	Roiten	9
10	Engabrunn	43	34	Rosenu	14
11	Franzen	21	35	Rosenburg	26
12	Friedersbach	18	36	Schauenstein	22
13	Gars	28	37	Schiltern	40
14	Gobelsburg	41	38	Schönbach	8
15	Grafenegg	44	39	Schönberg	34
16	Greillenstein	23	40	Stallegg	28
17	Hadersdorf	42	41	Stiefen	33
18	Idolsberg	21	42	Stift Zwettl	12
19	Kamegg	28	43	Straß	42
20	Kamp	4	44	Thurnberg	20
21	Kirchbach	7	45	Wachtberg	31
22	Kronsegg	40	46	Wetzlas	20
23	Krumau	21	47	Zöbing	35
24	Langenlois	36	48	Zwettl	10



## Der kleine Fluss und sein schönes Tal

Das Kamptal ist eine einzigartige Natur- und Kulturlandschaft im Norden Österreichs. Auf weiten Strecken ist das Tal bis heute völlig unberührt geblieben. Auf seinem Weg von der Quelle bis zur Mündung legt der Kamp eine Strecke von 159 Kilometern zurück. Er ist nicht schiffbar, dafür aber trägt er Kanus und Kajaks und in Stauzonen auch Ruder- und Elektroboote.

Der **„Große Kamp“** entspringt in einer unscheinbaren Moor-Mulde nahe dem oberösterreichischen Ort Liebenau, auf ca. 950 Meter Seehöhe. Der zweite Quellfluss, der **„Kleine Kamp“**, stammt aus dem Weinsberger Wald.

Der **„Purzelkamp“**, der in den größten der Kamptalstauseen, den Ottensteiner Stausee mündet, hat seine Quellen nahe den Waldviertler Orten Traunstein bzw. Schönbach.

Das **Waldviertel**, jene Region, die vom Kamp durchzogen wird,

ist auch bekannt als „Granit- und Gneishochland“ – an vielen Orten geben mächtige Granitfelsen der Landschaft einen unverwechselbaren Charakter. Die Urtümlichkeit der Naturlandschaft hat nicht zuletzt damit zu tun, dass das Waldviertel ein altes, abgetragenes Gebirge ist. Während die Alpen gerade 70 Millionen Jahre auf dem Buckel haben, ist das „Variszische Gebirge“ stolze dreihundert Millionen Jahre alt. Nur punktuell werden Höhen von über 1000 Metern erreicht.

Die Ufer des Kamp werden von vielen Burgen, Schlössern und Ruinen gesäumt. Vom Oberlauf bis zum Unterlauf, vom Hohen Waldviertel bis ins Flachland, bis zur Mündung in die Donau - sie alle werden in diesem Reiseführer beschrieben.

Das untere Kamptal ist berühmt für seine Weine. Auch diesem Thema wird im Folgenden ausreichend Platz gegeben.

Aller Anfang ist klein: Der Große Kamp in den Höllfällen



Ein junger Fluss bahnt sich seinen Weg: Der Purzelkamp bei Langschlag



# Stolz und mächtig: Burg Rappottenstein

„Welch eine Burg!“ ist man versucht auszurufen, wenn man das stolze Rappottenstein erstmals aus der Nähe sieht. Man spürt förmlich, dass diese Burg niemals zerstört, niemals eingenommen wurde. Rappottenstein ist eine Gründung der Kuenringer. Diese zu Herren aufgestiegenen Ministerialen der Babenberger beherrschten über mehrere Jahrhunderte das Waldviertel. Auch das Stift Zwettl (siehe S. 12) geht auf eine kuenringische Gründung zurück.

Als legendärer erster Herr von Rappottenstein gilt Rapoto von Kuenring; er wird erstmals zwischen 1157 und 1176 urkundlich erwähnt. Historiker entdeckten im innersten Kern der Burg noch Fundamente aus jener ersten Bau-

phase. Ab 1305 werden die Herren von Dachsberg als Besitzer der auf einem mächtigen Granitfelsen erbauten Burg genannt. Die Anlage wurde gegen Ende des 14. Jahrhunderts erweitert; die erhaltene gotische Burgkapelle hat in dieser Zeit ihren Ursprung. Weitere Phasen intensiverer Bautätigkeit folgten. 1423 ging Rappottenstein an die Starhemberger. Mitte des 16. Jahrhunderts wurde der Westtrakt der Burg angefügt und der markante Uhrturm – mit nur einem Zeiger, dem Stundenzeiger – errichtet. Das steinerne Pendel und das archaische Uhrwerk sind bei Führungen zu sehen.

1664 belagerten die Schweden die Burg, konnten sie aber nicht einnehmen. Sie wechselte erneut die



Rappottenstein | Kirchbach

[www.burg-rappottenstein.at](http://www.burg-rappottenstein.at)  
[www.rappottenstein.at](http://www.rappottenstein.at)



Blick vom Bergfried zum Uhrturm

Rappottenstein: Hochburg auf Granitfelsen



Rappottenstein: Renaissancefresken



Besitzer; seit 1664 steht die Burg und das dazugehörige Gut im Besitz der Familie Abensperg-Traun.

Eine Besichtigung ist nur mit Führung möglich und sehr zu empfehlen. Mittelalterliche Rauchküche, Wandmalereien aus der Renaissance, gotischer Flügelaltar sowie viele interessante baugeschichtliche Details machen den Rundgang zum Erlebnis.

Der zur Burg gehörige Ort **Rappottenstein** ist ebenfalls eine Gründung der Kuenringer; zwei Gasthöfe stehen für hungrige Reisende bereit.

Rund drei Kilometer außerhalb von Rappottenstein, im kleinen Ort **Kirchbach**, wurde eine alte Brettersäge zu einem interessanten „lebendigen Museum“ umgebaut; für technikgeschichtlich Interessierte sicher einen Abstecher wert.



Ein Stück Technikgeschichte:  
Brettersäge Kirchbach bei Rappottenstein

# Vom Kleinen Kamp ins Kamp-Paradies



Schönbach | Roiten

Gemeinde Schönbach  
Tel. 02827/7002

Der **Kleine Kamp** durchfließt oberhalb der Burg Rappottenstein eine beeindruckende Granitfelsenslandschaft, die so genannte **Schütt**, die auch durchwandert werden kann. Folgt man dem kleinen Wasserlauf weiter stromaufwärts, so erreicht man bald die **Lohnbachfälle**. Der Lohnbach, ein „Nebenbach“ des Kleinen Kamp, springt hier in kleinen Kaskaden munter über die Felsen bergab.

Weiter flussaufwärts, etwa elf Kilometer von Rappottenstein entfernt, auf der Flanke des hier überdimensional breiten Tals des Kleinen Kamp, liegt der Ort **Schönbach**. Die gotische Hallenkirche beherrscht gleich drei spätgotische Flügelaltäre, auch Fresken aus dem 15. Jahrhundert sind erhalten. An die Kirche unmittelbar angebaut ist das ehemalige Hieronymitenkloster.

Der Buß- und Eremitenorden der Hieronymiten war hier bis 1828 beheimatet.

Fährt man vom Ort Rappottenstein zwei Kilometer nach Osten, gelangt man ins Tal des Großen Kamp und nach **Ritterkamp**. Hier mündet der Kleine in den Großen Kamp.

Die Straße Richtung Roiten verläuft nun direkt neben dem Kamp, der sich auf dieser Flachstrecke in engen Mäandern durchs Tal schlängelt. Das Ufer ist von Erlen, Weiden und dichtem Buschwerk gesäumt, der Abschnitt des Tals wird „Roitener Dschungel“ genannt.

Im kleinen Ort **Roiten** stammt der bemerkenswerteste Bau aus dem Jahr 1989 – das schlichte



Ein grünes Paradies: Kampwildnis bei Roiten

Dorfmuseum wurde von Friedensreich Hundertwasser (1928 – 2000) höchstpersönlich gestaltet. Der phantastische Realist besaß in der Nähe von Roiten eine kleine Mühle, die ebenfalls bis heute unverkennbar seine Handschrift trägt.

Im Dorfmuseum finden sich alte Handwerksgeräte, eine Ausstellung über Schalensteine sowie Exponate der aufgelassenen Dorfschule.

Ab Roiten verabschiedet sich der Kamp in wildromantische Einsamkeit; das Tal ist ab hier bis Zwettl bis auf einen kurzen Abschnitt nur zu Fuß zu durchwandern. Es trägt den beziehungsreichen Beinamen „Das Paradies“ – tatsächlich beeindruckt die Strecke durch riesige Granitblöcke und eine insgesamt sehr abwechslungsreiche Szenerie, die von keinem Bauwerk neueren Datums beeinträchtigt wird.

Hundertwassermühle: Idylle am Kamp bei Roiten



Heimatmuseum Roiten: Sammlung bäuerlicher Gerätschaft



# Stille Größe im Stift Zwettl



Zwettl

[www.stift-zwettl.at](http://www.stift-zwettl.at)  
Tel. 02822/20202-17

Es gibt Orte, die man gesehen haben muss – und Stift Zwettl gehört zweifellos dazu. Die weitläufige Anlage liegt geduckt im Kampthal, rund drei Kilometer nordöstlich der Stadt. Der aus grauen Granitquadern gebaute Turm ist weithin sichtbar. Der Kamp fließt direkt am Stift vorbei.

Der Orden der Zisterzienser (Ordensmotto: ora et labora, bete und arbeite) galt schon früh als strebsam und erfolgreich. Dies war wohl ein Grund für die Kuenringer, die frommen Männer ins Zwettler Land zu holen. So kamen im Advent des Jahres 1137 zwölf Mönche aus Heiligenkreuz im Waldviertel

an; die Gründungslegende sagt, dass Hademar der Erste von Kuenring am Neujahrstag des Jahres 1138 den Gründungsakt des Stifts vollzog.

Das heutige Erscheinungsbild wird nicht unwesentlich vom schlanken **Turm** der Stiftskirche geprägt. Der Entwurf der dreigeschoßigen Turmfassade stammt von Matthias Steinl, den Bau ausgeführt hat Josef Munggenast; fertiggestellt wurde er anno 1728.

Außerhalb der Gottesdienste gelangt man nur mit einer Führung ins Innere der **Stiftskirche**. Sie ist ein Hauptwerk der österreichischen Hochgotik; die Einrichtung stammt zur Gänze aus dem Hochbarock. Neben Munggenast und Steinl haben sich hier auch Mathias Götz, Jakob Schletterer, Martino Altomonte und Paul Troger vereinigt. Der 1733 geweihte **Hochaltar** ist denkbar ungewöhnlich – er wird dominiert von einem zur Gänze aus Holz geschnitzten Eichen-

baum, der die Gründungslegende des Klosters illustriert. Darin ist zu lesen, dass das erste Kloster genau an jener Stelle erbaut wurde, an der zu Silvester 1137 ein Eichenbaum ergürte.

Bemerkenswert ist unter anderem auch ein seitlicher **Flügelaltar von Jörg Breu** aus dem 15. Jahrhundert. In der Kirche findet allsommerlich das Orgelfestival statt; dabei erklingt die mächtige „**Egedacherin**“, ein aus dem frühen 18. Jahrhundert stammendes Instrument. 1983 wurde sie nach mehreren Umbauten wieder in ihren ursprünglichen Zustand „rückgebaut“. Mit einer Führung gelangt man auch in den berühmten **gotischen Kreuzgang** des Klosters. Dieser wird noch heute drei Mal am Tag von den Mönchen zum Gebet aufgesucht. Erbaut wurde er von 1210 bis 1230 und wurde, so wie auch das **gotische Brunnenhaus**, bis heute nicht verändert. Der **Kapitelsaal** aus 1180, der Versamm-

lungsraum der Mönche, ist ebenso zu sehen wie das aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammende Dormitorium, der ehemalige Schlafsaal. Neben dem „Einstützenraum“ und dem „Necessarium“, einer frühen Latrinenanlage, führt die Tour auch in die **Schatzkammer** des Klosters. Eines der Exponate: das Zwettler Kreuz, ein romanisches Reliquienkreuz aus 1180.

Das Kloster hat sich in den letzten Jahren für Besucher weiter geöffnet. Neben einer permanenten Ausstellung „Wer's glaubt, wird selig“, wurden auch die historischen Gärten des Klosters revitalisiert. Ein Stifts-Shop bietet Devotionalien und Souvenirs. Außerhalb der Klostermauern und des großen Abteihofs sind auch noch zahlreiche Wirtschaftsgebäude dem Stift zuzurechnen. In den nahen **Rudmannser Teichen** wird eine Karpfenzucht betrieben. Und direkt vor dem Kloster liegt die alte Brücke: Ganz aus Stein erbaut, stammt das Bauwerk aus der Mitte des 12. Jahrhunderts – und ist damit eines der ältesten technischen Bauwerke Österreichs.

Zwettl: Stiftskirche, Turm von Matthias Steinl



Stift Zwettl: Gotischer Kreuzgang



Stift Zwettl: Brunnenhaus



Zwettl: Rudmannser Teich mit "Ratschenhof"



# Das hübsche Freimaurer-Landschlösschen Rosenau



Rosenau

Tel. 02822/58221-15  
[www.schlosshotel.rosenau.at](http://www.schlosshotel.rosenau.at)  
[www.freimaurermuseum.at](http://www.freimaurermuseum.at)

Von Zwettl aus in einem zwei-stündigen Spaziergang durch das Zwettlatal oder auf einer kurzen Autofahrt zu erreichen ist **Schloss Rosenau**. Dieses wunderbare barocke Landschlösschen mitsamt der dazugehörigen Gutshof-Siedlung ist in den vergangenen Jahren zu einem beliebten Ausflugsort geworden.

Seinen Ursprung hat Schloss Rosenau in der Renaissance; die Anfänge des Baus gehen zurück ins Jahr 1593. Freilich stand auf dem Granitfelsen schon lange ein "wehrhafter Vierkanthof", der sogenannte Wernhartshof. Ab 1736 wurde unter Leopold Christoph von Schallenberg der barocke Umbau begonnen, ab 1793 die Pfarrkirche im Westen des Schlosses dazugebaut. Das Deckenfresko der Kirche stammt vom berühmten Paul Troger.

Schallenberg, ein hochrangiger Beamter unter Kaiserin Maria Theresia, richtete im Schloss eine Freimaurerloge ein; diese wurde nach seinem Tod im Jahr 1800 wieder geschlossen, die von Daniel Gran gemalten Fresken wurden übermalt.

Ab 1883 gehörte das Anwesen dem „großdeutschen“, antisemitischen Politiker Georg Ritter von Schönerer; er besaß Rosenau bis zu seinem Tod 1921. Erst 1974 wurde mit der Restaurierung des Schlosses durch das Land Niederösterreich begonnen; Fresken und die ehemalige Loge wurden wieder entdeckt; 1975 schließlich das Freimaurermuseum eingerichtet. In fast allen Räumen des Obergeschoßes befinden sich noch die Stuckdecken aus der Bauzeit; zahlreiche Fresken

und Wandmalereien erinnern an die Zeit der Freimaurer. Neben dem Museum befinden sich im Gebäude noch ein Schlosshotel und ein Restaurant.

Den Reiz von Rosenau macht aus, dass das Schloss selbst von einer Reihe weiterer interessanter Objekte umgeben ist. Der Pfarrhof, das frei auf der grünen Wiese stehende Jägerhaus, der Meierhof, der längst ein Ausflugslokal beherbergt, das Bandlhaus, eine frühe, um

1740 errichtete Textilmanufaktur, die Schule, das ehemalige Spital, der zur Frühstückspension umgebaute Schüttkasten: Sie geben dem Schloss den historischen Rahmen.

In einem weiteren Gebäude sind Märchenhaus und Puppenmuseum untergebracht. Unweit des idyllischen Ensembles befindet sich der "Bismarckturm". Schönerer widmete das Bauwerk seinem Vorbild Otto von Bismarck.

Barockes Landidyll: Schloss Rosenau bei Zwettl



Fresken aus der Mitte des 18. Jahrhunderts



Die barocke Kapelle im Schloss Rosenau



# Ausflüge rund um den Ottensteiner Stausee



Döllersheim | Rastenberg

[www.doellersheim.at](http://www.doellersheim.at)

[www.rastenfeld.at](http://www.rastenfeld.at)

Tel. 02826/289



Ein Wallfahrtsziel: Friedenskirche Döllersheim

Am Nordufer des Ottensteiner Stausees schließt „Militärisches Sperrgebiet“ an – der 162 Quadratkilometer große „Truppenübungsplatz Allentsteig“. Insgesamt 48 Ortschaften mit rund 7000 Bewohnern wurden 1938 bis 1942 von den Nationalsozialisten zwangseignet und umgesiedelt.

Einer der 1938 entsiedelten Orte ist **Döllersheim**, rund fünf Kilometer nördlich von Ottenstein. Die ehemalige Pfarrkirche ist heute eine Art Pilgerstätte geworden, ebenso wie der mustergültig gepflegte Friedhof: Das spätgotische Gotteshaus wurde ab 1976 restauriert und 1985 neu gedeckt.

1986 wurde die Kirche zur „**Friedenskirche**“ geweiht. Um Allerseelen treffen einander hier die Ausgesiedelten bzw. deren Angehörige zum Gottesdienst.

Der kleine Ort **Friedersbach** liegt am Südufer des Sees, auf halber Strecke zwischen Zwettl und Rastenberg. Berühmt ist Friedersbach für das harmonische Ensemble von romanischer Kirche, gotischem Karner, Friedhof und mächtigem Pfarrhof. Die 1159 geweihte Pfarrkirche thront über dem typischen Waldviertler Breitangerdorf. Der massive Westturm stammt aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, das Zwillingsbogenfenster im Glockengeschoß ist romanischen Ursprungs.

Gleich neben der Kirche befindet sich der aus der Zeit um 1350 stammende runde Karner mit seinem auffallenden, gemauerten Kegeldach.



Karner und Kirche von Friedersbach

Der kleine **Hauptplatz von Rastenberg** ist von zum Teil aus dem 16. Jahrhundert stammenden Ackerbürgerhäusern umgeben. Die **Pfarrkirche** hat einen gedrungenen Turm mit einem steinernen Pyramidenhelm. An der Fassade befinden sich einige Scharfenfenster, ein spätromanisches Fenster ist zu erkennen und die halbrunde Apsis stammt aus romanischer Zeit. Die im Süden angebaute Kapelle datiert aus dem 13. Jahrhundert, der gotische Chor ist auch schon über sechshundert Jahre alt - insgesamt ein auffälliger, ungewöhnlicher Kirchenbau.

Rund zwei Kilometer von Rastenberg entfernt, durch das tiefe Tal des Purzelkamp von Rastenberg getrennt, befindet sich die beeindruckende **Burg Rastenberg**. Auf einem Felsen hoch über dem idyllischen Purzelkamp errichtet, ist diese Höhenburg aus dem 12. Jahrhundert sehr gut erhalten – schließlich ist sie auch dauerhaft bewohnt. Urkundlich wurde sie erstmals 1205 genannt, im Dreißigjährigen Krieg wurde sie beschädigt, seit 1872 befindet sie sich im Besitz der Grafen Thurn-Valsassina. Sie ist nur bei ganz seltenen Anlässen innen zu besichtigen, ansonsten muss man sich mit dem Anblick von außen, am besten von der direkt am Purzelkamp gelegenen **Hofmühle** aus, begnügen. Der Künstler Peter Weber hat in den letzten Jahren das aus dem 16. Jahrhundert stammende Mühlengebäude adaptiert und zum regionalen Kulturzentrum ausgebaut, ein Besuch ist nach Voranmeldung bzw. bei diversen Veranstaltungen möglich.



Hoch über dem Ottenssteiner See: Rastenberg

Burg Rastenberg: Idyll am Purzelkamp





# Ruine und Burg: Schauenstein und Greillenstein



Schauenstein | Greillenstein | Pölla

www.poella.at  
www.greillenstein.at  
Tel. 02989 8080 21



↑ Ruine Schauenstein: Blick vom Bergfried

← Bergfried, hoch über dem Kamp

Unterhalb des Staudamms von Thurnberg bzw. des Weilers Wegscheid beginnt ein völlig unberührter Abschnitt des Kamptals. Ohne jede Straße, nur von einem schmalen Wanderweg begleitet, schneidet sich der Kamp in einer bis zu dreihundert Meter tiefen Schlucht und in zahlreichen Schlingen hinunter nach Rosenburg.

Ein herrlicher Aussichtspunkt hoch über dem Tal ist die **Ruine Schauenstein**, am Nordufer gelegen. Die zum Fluss hinabreichenden Granulitfelsen sind für eine forstliche Bewirtschaftung zu steil, die Hänge sind von schönem, im Herbst wunderbar gefärbtem Mischwald bedeckt.

Schauenstein war einst Teil jener Burgenkette, die von Lichtenfels bis Rosenburg reichte und das Land der Babenberger gegen Norden, gegen Böhmen hin, absicherte. 1175 wird ein Herr Poppo de Sowensteine als Burgherr genannt, gegen Ende des 13. Jahrhunderts wurden die Ku-



Greillenstein: Renaissance in reiner Form

eninger hier heimisch. Der sieben Geschoße hohe Bergfried stammt aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts – er ist heute wieder als Aussichtswarte begehbar. Im Dreißigjährigen Krieg durch die Schweden beschädigt und ab 1672 zerstört, ist die Ruine heute von der kleinen Ortschaft Krug an der B 38 (zwischen Altpölla und Fuglau) in einem halbstündigen Spaziergang leicht zu erreichen.

Rund vier Kilometer nördlich von Krug/Schauenstein befindet sich das malerische Renaissanceschloss **Greillenstein**. Die von einem Wassergraben umgebene Anlage wurde 1570 bis 1590 an der Stel-

le einer aus dem 12. Jahrhundert stammenden Wehrburg erbaut. Dominiert wird das Gebäude von einem mächtigen Turm, an der ins Schloss führenden Brücke wachen steinerne Löwen und Obelisken. Der **historische Gerichtssaal** ist bekannt, bei einer Führung zu sehen sind Bibliotheken, Festsäle, eine Kapelle aus der Renaissance, eine Badestube und viele Pretiosen. Beachtenswert ist die Sammlung barocker Gartenzwerge sowie der revitalisierte Schlossgarten.

Der österreichische Nationaldichter Franz Grillparzer hat im nebenan gelegenen Forsthaus als junger Mann einige Sommer zugebracht.

# Die Renaissance der schönen Rosenberg



Rosenburg

[www.rosenburg.at](http://www.rosenburg.at)  
Tel. 02982/2911



Eine wechselvolle Geschichte: Die Rosenberg

Hoch über jenem Ort, an dem der Kamp seine Fließrichtung abrupt von Ost nach Süd ändert, steht das wahrscheinlich bekannteste Bauwerk des Kamptals, die stolze Rosenberg. Ihre Geschichte reicht bis ins 12. Jahrhundert zurück. Einst Teil der babenbergischen Burgenkette, wird sie 1478 von Kaspar von Roggendorf ausgebaut; die gotische Burgkapelle stammt aus 1484. Bald danach, unter dem Geschlecht der Grabner, erlebt die Rosenberg ihre erste Glanzzeit und wird zu einem Zentrum des Protestantismus.

Sebastian Grabner wandelt die Burg gegen Ende des 16. Jahrhunderts zu einem Renaissanceschloss um.

Nach mehreren, auch blutigen Besitzerwechseln wird die Burg nach Ende des Dreißigjährigen Kriegs von Joachim Graf Windhag, einem eifrigen Gegenreformer, erworben und wiederhergestellt.

1681 schließlich erwirbt Leopold Karl Graf Hoyos die Rosenberg – durch Heirat. Sie ist seit damals im Besitz der Familie.

1809 wird die mächtige Anlage durch einen Brand zerstört, 1859 wieder hergestellt. Sie dient seit damals als „Schauburg“, die Besitzerfamilie wohnt im Schloss Horn.

Ins Innere der Burg, in die gotische Kapelle und auf die Altane mit einer spektakulären Aussicht gelangt man nur mit Führung. Rittersaal, Prunksaal und die Bibliothek mit einer 360 Jahre alten Kassettendecke sind beeindruckend. Armbrust, Ritterrüstung, Schießgewehr, alles ist hier ausgestellt, auch eine prähistorische und eine Sammlung von Schmiedearbeiten sind zu sehen. Besonders schön ist das „Vogelzimmer“, dessen Wandmalereien noch aus dem 17. Jahrhundert stammen.

Zur Freude des Publikums hat Graf Hoyos auf Schloss Rosenberg die Falknerei wieder belebt; die Greifvogelvorführungen des „Re-



Postkartenidyll am Kamp: Rosenberg

naissance-Falkenhofs“ sind spektakulär. Ein Klettergarten und das Schlossrestaurant machen die Burg zu einem attraktiven Ausflugsziel.

Der kleine Ort unter der Burg wird geprägt von zahlreichen Gründerzeitvillen, vor hundert und mehr Jahren als „Zweitwohnsitze“ gebaut. Rosenberg ist ab Wien am besten über die B 4 zu erreichen; die Abzweigung führt noch vor dem Bezirkshauptort Horn hinunter ins Kamptal.



↑ Rosenberg: Gründerzeitvilla am Kampufer

← Greifvogelvorführung auf der Rosenberg

# Plank, Altenhof, Stiefern: Friedliche Sommerfrische



Plank | Altenhof | Stiefern

[www.stiefern.at](http://www.stiefern.at)



Plank: Ortskirche, Kampwiese



Plank: Altes Badehaus am Kampufer

Die drei kleinen Orte Plank, Altenhof und Stiefern sind ruhige, verschlafene Sommerfrischeorte. Die zwei stattlichen Mühlen von **Plank** sind längst außer Betrieb; nach wie vor seinen Dienst versieht hingegen das alte Kampbad mit dem markanten, rot weiß gefärbelten, aus der Zwischenkriegszeit stammenden **Badehaus**.

Am nördlichen Ortsende sieht man hinüber zur hübschen Ortskapelle von **Oberplank**, ein aus dem 12. Jahrhundert stammender, im 18. Jahrhundert barockisierter Bau. Die hübsche **Pfarrkirche** von Plank, 1676 gebaut, ist dem heiligen Nikolaus geweiht.

Der nächste Ort talabwärts ist **Altenhof**, eigentlich nur ein aus wenigen Häusern bestehender Weiler. Bemerkenswert ist, dass sich hier der nördlichste Weingarten und die nördlichste Kellergasse des Kamptals befinden, auch ein Heurigenlokal mit

wunderschönem Garten hat geöffnet, wenigstens temporär. Am Ortsende führt der Radweg über eine schöne Stahlgitterbrücke ans andere Ufer - diese historische Brücke wurde in Stiefern (S. 33) abmontiert und hierher gebracht.

Von der kleinen Kellergasse führt ein Spazierweg zu einem frühmittelalterlichen **Mühlsteinbruch**.

**Stiefern**, der dritte Ort im Bunde, ist der urkundlich am frühesten erwähnte Ort des Kamptals. Schon aus 902 datiert die erste Nennung der klein gebliebenen Siedlung. Die ehemalige Wehrkirche ist schön anzusehen, sie befindet sich an der höchsten Stelle des Ortes, der im Übrigen durch zahlreiche Villen, Zweitwohnsitze sowie Bauernhäuser geprägt wird.

Direkt an der Kamptalstraße liegt das Kinderheim Stiefern, in dem im Sommer 1945 auch ein junger Mann namens Fritz Stowasser,



Stiefern: Ältester Ort im Tal

später als Friedensreich Hundertwasser bekannt und berühmt, untergebracht war. Hier entstand sein Jugendwerk „Aquarell von Stiefern“. Von der Straßenbrücke aus schon zu sehen, befindet sich unterhalb des Orts, am Wasser, eine nette kleine Bade- und Picknickwiese. Der Ort wurde, so wie etliche andere, beim Hochwasser von 2002 arg in Mitleidenschaft gezogen. Von

Stiefern führt ein schöner Wanderweg ins **Stiefernachtal**; nach zwanzig Minuten erreicht man die „Hammerschmiede“, heute eine imposante Gründerzeitvilla.

Die Kamptalbahn überquert unterhalb von Stiefern den Kamp auf einer so genannten „Gitterkastenbrücke.“ Auch sie ist ein beliebtes Fotomotiv.

Stiefern: Bahnbrücke mit historischer Diesellok



# Der Charme von Schönberg und Zöbing



Der im Jahr 1475 zum Markt erhobene Ort **Schönberg** ist der erste „richtige“ Weinort des Kamptals. Die Vinothek und Touristeninformationsstelle „**Alte Schmiede**“ mit der ockergelb-rot gewürfelten Fassade ist ein neues Ortszentrum geworden, in dem auch viele Veranstaltungen stattfinden. Mächtig über dem Ort erhebt sich die im Kern romanische, ansonsten gotische, teilweise barockisierte **Kirche**; auch der Turm stammt noch aus dem Mittelalter. Einige der alten Winzerhöfe nahe der Kirche stammen aus dem 16. und 17. Jahrhundert; es lohnt, den Ort beim alljährlichen „Schönberger Bauernmarkt“ zu besuchen, da öffnen die Häuser ihre schönen, z.T. aus der Renaissance stammenden Höfe und laden zu Gammelschmalzbrot und Schönberger Wein.

Lohnend ist ein kleiner Abstecher in den westlich von Schönberg, hoch oben über dem Kamptal gelegenen **Weinort Mollands**. Von der kleinen Kellergasse hat man

Schönberg: Pfarrkirche, bunte alte Schmiede



Schönberg | Zöbing

[www.schoenberg.gv.at](http://www.schoenberg.gv.at)  
Tel. 02733/76476  
[www.ursinhaus.at](http://www.ursinhaus.at)  
[www.kamptal.at](http://www.kamptal.at)  
Tel. 02734/2000-0

einen wunderbaren Blick über das Tal und den Manhartsberg. Am Ende der Kellergasse, schon in freiem Gelände, mitten in den Weinbergen, befindet sich ein im aktuellen Stahl-Glas-Stil gebautes Ausflugslokal.

Der **Heiligenstein** ist so etwas wie ein heiliger Berg des Weinbaus und Zöbing der dazugehörige Ort. Die Hänge des Bergs, der eigentlich nur der südlichste Eckpfeiler des Manhartsbergs ist, sind fast zur Gänze mit Weinterrassen überzogen. Die hohe Luftfeuchtigkeit durch den Kamp, zusätzliche Bewässerung, die süd-exponierte Hanglage, dazu ein „Urgesteins“boden, lassen hier die allerbesten Rieslinge gedeihen. Auf der Spitze des Heiligenstein steht seit 1887 die **Kamptalwarte**. Auf einem rund halbständigen Spaziergang ab Zöbing kann man sie erreichen. Der Rundblick über das etwa 3350 Hektar große Weinbaugebiet, das sich rund um Langenlois ausbreitet, ist wunderbar. Das Weinbaugebiet Kamptal, zu dem auch Schönberg und Straß

Ausflugslokal, neu: Weinbeiserei Mollands



gehören, umschließt rund 6000 Hektar.

**Zöbing**, am Fuß des Heiligenstein gelegen, ist ein alter Weinort. Die ehemals gotische Saalkirche wurde gegen Ende des 18. Jahrhunderts barockisiert. Bemerkenswert ist eine um 1790 entstandene Wandmalerei von Leopold Mitterhofer. Der mächtige, gründerzeitliche **Einkehergasthof** von Hans und Ilse Gutmann direkt bei der Kampbrücke ist bekannt für seine gute Küche und die schöne, mit Kastanienbäumen bewachsene Terrasse.

Fährt man die Straße Richtung Schönberg-Neustift entlang, sieht man alsbald einen großen, aus dem Ende des 16. Jahrhunderts stammenden, im 18. Jahrhundert veränderten Bau: Den ehemaligen Lesehof des Stifts Dürnstein. Rechts davon führt eine schmale Gasse bergan; man gelangt zu einem Parkplatz und danach zur **Zöbinger Kellergasse**. Etliche malerische kleine Keller säumen den Weg, ein Heuriger hat immer geöffnet. Die Aussicht von hier auf das Tal ist wunderbar, die Jause köstlich.

Ausflugsziel, alt: Zöbinger Kellergasse



# Ins Kamptiefeland: Rund um Hadersdorf und Straß



Hadersdorf | Straß | Elsarn

[www.vinothek-strass.at](http://www.vinothek-strass.at)  
[www.freilichtmuseum-elsarn.at](http://www.freilichtmuseum-elsarn.at)  
 Tel. 02735/2495  
[www.kamptal.at](http://www.kamptal.at)



Auf der Kamptalbahn: Im Sommer mit historischem Dieseltriebwagen



Germanisches Gehöft Elsarn: Zeitreise der unterhaltsamen Art

In Hadersdorf am Kamp zweigt die **Kamptalbahn** von der Hauptstrecke Wien-Krems ab. An den Wochenenden verkehren auf der romantischen Bahnstrecke von alten Dieselloks gezogene historische Zugsgarnituren. Der **Hauptplatz von Hadersdorf**, rund einen Kilometer vom Bahnhof entfernt, ist ein mit Bäumen bestandener, parkähnlicher Anger, der von beeindruckenden Ackerbürgerhäusern mit Renaissance- und Barockfasaden umgürtet wird. Gleich neben der Kirche steht der um 1270 erbaute, spätromanisch-frühgotische **Karner**.

Die Fassade des gegenüber stehenden **Rathauses** stammt wieder aus der Renaissance; Prunkstück des Festsaals ist eine barocke Stuckdecke aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Der Weinort **Straß im Straßertal**, ein Kilometer nördlich von Hadersdorf, hat es aufgrund einer beachtlichen Anzahl von bekannten Winzern zu einigem Ansehen gebracht. An der Straßenkreuzung etwas außerhalb des Ortes befindet sich die Vinothek und ein besuchenswertes **Fassbinderei- und Weinbaumu-**

**seum**. In den netten Kellergassen gibt es einige gute Heurigenlokale.

Über Weingartenwege oder auf der Bundesstraße erreicht man in wenigen Minuten **Engabrunn**. Wahrzeichen des frisch herausgeputzten Ortes: Die erhöht über dem flachen Tullner Feld gelegene gotische Kirche mit ihrem gedrungene Turm.

Fährt man von Straß das Straßertal nach Norden, passiert man die gut sichtbare **Burgruine Falkenstein**. Nach fünf Kilometern erreicht man

den kleinen Ort **Elsarn**. Hier stößt man auf die profunde Rekonstruktion eines **germanischen Gehöfts**. Ziel der Erbauer war und ist es, Einblicke in den Alltag der Germanen in der Zeit des römischen Kaiserreichs zu geben. Zwei Mal im Jahr erwacht das Gelände zum lebendigen Museum, dann wird hier in den Hütten und auf den Plätzen, am Bach und ums Lagerfeuer ein echtes germanisches Fest gefeiert – und hunderte Menschen des dritten Jahrtausends tanzen, töpfern und trinken Met, absolvieren eine nette Zeitreise und haben ihren Spaß daran.

Hadersdorf am Kamp: Weinort und wunderbarer Marktplatz



Weinbaumuseum Straß: Über die Kunst der Fassbinderei



# In neuer Pracht: Schloss Grafenegg



Grafenegg

[www.grafenegg.at](http://www.grafenegg.at)  
Tel. 02735/5500

Nach Hadersdorf verschwindet der Kamp aus dem Gesichtskreis der Ausflügler. Hinter Dämmen versteckt fließt er durch das nun völlig flache Tullner Becken und taucht alsbald in den breiten Gürtel der Donauauen ein. Künstlich um einige Kilometer verlängert, mündet er beim Donaukraftwerk Altenwörth in die Donau.

An einigen Stellen, bei so genannten Wehren, wurden entlang alter Seitenarme Mühlbäche abgezweigt. Der letzte und längste unter ihnen berührt das Areal von **Schloss Grafenegg**; bereits im Park verschwindet der „Mühlkamp“ unter einer Brücke in einem Kanal, um erst am entfernten, kaum besuchten südlichen Rand des Parks aus der Versenkung wieder aufzutauchen. Wir sind hiermit an der letz-

ten Station unserer Reise durchs Kamptal angekommen, in **Grafenegg**. Das Schloss inmitten einer schönen Parkanlage ist in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten zu einem der beliebtesten Veranstaltungsorte Niederösterreichs geworden. 2007 wurde direkt neben dem Schloss eine **Freiluft-Arena** mit spektakulärer Architektur eröffnet; die ehemalige Reitschule ist im Rahmen dieses Projekts zu einem großen Konzertsaal um- und ausgebaut worden.

Das Schloss selbst gilt als eine der bemerkenswertesten im 19. Jahrhundert geschaffenen Anlagen in Österreich. Bauherr des türmchen- und erkerverzierten, romantisch-historisierenden Schlosses war Graf August Ferdinand Breuner-

Enckevoirt. Im 13. Jahrhundert befand sich an diesem Ort bereits ein „Festes Haus“ mit Mauer und Graben; um das Jahr 1500 stand hier ein stattliches Schloss.

In der Besatzungszeit nach dem Zweiten Weltkrieg und auch in den Jahren danach geplündert, schien Grafenegg dem langsamen Untergang geweiht, wurde aber ab 1967 vom Besitzer Franz Albrecht Graf Metternich-Sándor mit Bundes- und Landesmitteln wieder hergestellt. Das Schloss ist in einem geführten Rundgang zu besichtigen. Vom Mobiliar ist nicht viel erhalten, beeindruckend sind hingegen die dutzenden, über die Zimmerfluchten verteilten Kachelöfen unterschiedlichster Form und Dimension. Die Räumlichkeiten werden

für Feierlichkeiten größeren Stils vermietet; auch finden im Schloss immer wieder Kulturveranstaltungen statt.

Besonderes Flair hat der Schlospark, in dem sich heimische wie exotische Bäume und Pflanzen befinden. Zu sehen sind Zedern, Zypressen und Mammutbäume; der nordamerikanische Zürgelbaum ist hier ebenso daheim wie der japanische Schnurbaum.

Der Hauptfassade gegenüberliegend befinden sich die Wirtschaftsgebäude des Schlosses. Der ehemalige Meierhof stammt im Kern aus dem 17. Jahrhundert, ebenso wie der versteckt hinter der Gärtnerei liegende, dreigeschoßige Schüttkasten.

Prächtige Fassade: Schloss Grafenegg



Wolkenturm



Schloss Grafenegg: Kaminzimmer



Schloss Grafenegg: Festsaal

